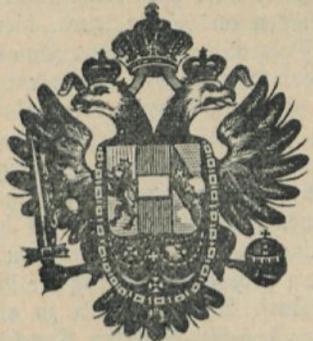


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

I. Verzeichnis

über die beim k. l. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrandler in St. Georgen bei Krainburg eingelangten Spenden:

Von den Pfarrämtern Jaier 30 K., Wodiz 15 K 15 h, Stein 18 K 63 h, Mich 30 K, Streine 17 K, Obertuchin 5 K, Maria Verkündigung in Laibach 47 K 35 h, Oblat bei Loitsch 23 K, Jeschza 11 K 41 h, St. Jakob an der Save 11 K, Brejowiz 13 K 69 h, Tschernutsche 5 K 50 h, St. Katharina 8 K 40 h, Presser 12 K, Dragatus 24 K 44 h, Mötling 63 K 51 h, Prelofa 8 K 37 h, Suchor 10 K 47 h, Sautt Barthlmä 20 K, Scharfenberg 7 K, St. Kanjian 8 K 12 h, Tschatesch 2 K 80 h, Sittich 6 K 49 h, Mariathal 16 K, Sagor 5 K 50 h, Hrenowiz 17 K, Präwalb 3 K, Senofetsch 15 K, Podgraje 3 K 90 h, Dornegg 40 K, Slawina 10 K, Dorn 3 K 86 h, Dobrova bei Kropf 16 K 41 h, Radmannsdorf 10 K, Mitterdorf in der Wochein 20 K, Duschische 16 K 70 h, Heiligen Kreuz bei Apling 4 K 50 h, Reifen 15 K, Asp 30 K, Oberloitsch 17 K 84 h, Unterloitsch 19 K 10 h, Catez 15 K 41 h, St. Peter bei Rudolfswert 16 K, Seisenberg 10 K, Weißkirchen 5 K, Waltendorf 6 K 20 h, Treffen 27 K 30 h, St. Michael bei Rudolfswert 6 K, Hönigstein 34 K 13 h und Böllandl 10 K 74 h, von einem ungenannt sein wollenden Wohltäter in Laibach 60 K, vom Herrn Pfarrer Johann Zupan eine Separatspende von 50 K, vom Herrn I. I. Hofrate Josef Willel in Zdrva 20 K, vom Herrn Jakob Susnit in Gojzd 1 K 7 h, von den Gemeindeämtern Planina 25 K, Waitsch bei Laibach 30 K und Hoteberschij 10 K, daher zusammen 979 K 95 h.

I. Verzeichnis

über die beim k. l. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der durch Hochwasser schwer geschädigten Bevölkerung des Pinzganes im Herzogtume Salzburg eingelangten Spenden:

Von den Pfarrämtern in Wodiz 15 K 16 h, Mich 10 K, Mavéit 17 K, Sarnitz 13 K, Oblat 30 K 2 h, Sauray 2 K, Jeschza 10 K, Presser 12 K, Čermúe 5 K 50 h, Prelofa 4 K 65 h, Sittich 9 K 11 h, Sagor 6 K, Dorn 2 K 94 h, Dornegg 17 K 25 h, Hrenowiz 12 K, Podgraje 3 K 50 h, Lanfen 20 K, Mitterdorf in der Wochein 20 K, Duschische 10 K, Asp 20 K, Böllandl 15 K 56 h, Seisenberg 15 K und Waltendorf 4 K 20 h, von einem ungenannt sein wollenden Wohltäter in Laibach 40 K; vom Herrn Beloslav Zento, Hausbesitzer in Laibach, 25 K und vom Herrn Franz Berlec in Raubia 1 K, daher zusammen 337 K 89 h.

Feuilleton.

Eine Erinnerung.

Von Hans Peterßen.

(Nachdruck verboten.)

Es war einmal eine Zeit — sie liegt nun schon in weiter Ferne — in der ich mich für einen großen Dichter hielt oder doch wenigstens die Ambition hatte, ein solcher zu werden. Ich verkehrte in einem Kreise junger Leute, die alle von sich ähnlich beglückende Meinungen hegten — Musiker, Schriftsteller, Künstler. Wir kamen jeden Abend zusammen, um uns unsere neuesten welterlösenden Ideen mitzuteilen, uns gegenseitig die Verwirklichung unserer holden Jugendträume zuzusichern, und lebten so glücklich, wie es eben nur junge Leute im Alter von zwanzig Jahren können.

Für unsere Symposien hatten wir uns ein ganz eigenartiges Lokal ausgesucht, nicht still und zurückgezogen, nicht einmal anständig, sondern ein Kellerlokal, das hauptsächlich von Arbeitern, Mädchen mit ihren Freunden und allerlei Schindeln, welches guten Grund hatte, sich auf der Oberfläche unserer schönen Erde möglichst wenig zu zeigen, frequentiert wurde. Der dunkle, abends nur sehr spärlich durch Lampen ältester Konstruktion erhellte Raum, in dem die Dünste des Staubes, schlechter Speisen, noch schlechteren Tabaks und der reichlich konsumierten Spirituosen eine schauerliche Geruchsinfonie aufführten, der stets von wüsten Worten und wildem Schimpfen Betrunkenen, Gebrüll und Singen erfüllt war, bildete so das rechte Milieu für uns „Beristen“, für die es eine Wirklichkeit nur im Gemeinen, Schmutzigen gab, für die der helle Tag und die warme Sonne nur ein verjaspottetes Märchen waren.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 15. September 1912 (Nr. 212) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 205 «Alldeutsches Tagblatt» vom 8. September 1912. Druckverf.: «Lichtstrahlen-Kalender» für das Jahr 1913, Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Igúz Brand & Co., Wien, VI.

Nr. 381 «Zarja» vom 12. September 1912. Nr. 859 «Prykarpatskaja Rus» vom 7. September 1912. Nr. 28 «Wpered» vom 7. September 1912. Die in Torino (Italien) am 1. September gedruckte humoristische Zeitung: «Pasquino».

Nichtamtlicher Teil.

Englischer Gewerksvereins-Kongreß.

Man schreibt aus London: Nach achttägiger Session wurde der Gewerksvereinskongreß in Newport (Wales) geschlossen, ohne daß die Erwartung weitgehender Beschlüsse, welche an die Unterhandlungen geknüpft worden war, in Erfüllung gegangen ist. Wenn der Kongreß ein allgemeines Resultat hatte, so ist es die Niederlage der extremen Partei und der Rückgang der utopischen Forderungen des Sozialismus. Beachtenswert ist, daß der wichtigen Arbeiterbewegungen dieses Jahres bei den Verhandlungen wenig gedacht wurde, was wohl der Erfolglosigkeit der in großem Stile in Szene gesetzten Arbeiterausstände und dem Schaden, welche sie der Arbeiterschaft in allgemeinen zugefügt haben, zuzuschreiben ist. Es fehlt somit jede Kundgebung des Kongresses über eine Stellungnahme desselben zu den großen in der letzten Zeit in den Vordergrund gerückten Arbeitsproblemen. Von Bedeutung in dieser Hinsicht war nur das Zugeständnis des Delegierten Smillie, eines Vertreters der schottischen Bergarbeiter, daß der Bergarbeiterstreik für die Bergleute selbst verhängnisvoll gewesen ist. Die auch diesmal gefaßten üblichen Resolutionen, wie zum Beispiel die Forderung der Verstaatlichung des Grundbesitzes, der Bergwerke, Eisenbahnen, Kanäle usw., haben bloß einen theoretischen Wert. Sie bedeuten wohl Wünsche der Delegation, dürften aber kaum die Intentionen der großen Masse der vernünftig denkenden Arbeiterschaft widerspiegeln. Von entschiedenem Inter-

Ich habe dem Kreise nicht gar lange angehört, nur zwei Jahre, in denen ich eine Annahme wilder und ruchloser Gedichte schrieb, die sich so ungefähr gegen alles Bestehende richteten und für die sich zum Heile der Menschheit und des Verfassers durchaus kein Verleger finden wollte. Da traf es sich, daß ich zur Sommerzeit meine Heimatstadt wieder einmal besuchte und hier den Magnet fand, der mich aus jenem tollen Treiben herauszog. Ich sah meine Jugendgespielin wieder, mit der ich als Kind durch Wald und Feld auf harmlose Abenteuer ausgezogen war, zur Jungfrau erblüht, und bald war mein Schicksal besiegelt. Aus der Knospe der kindlichen, geschwisterlichen Neigung blühte die rote Wunderrose Liebe mächtig auf und als wir uns an einem heißen Sommertage das Geständnis machten, trat ich vor ihren Vater und begehrte sie stürmisch zur Braut. Der ernste alte Mann hörte meinem ungestümen Werben geduldig zu und erklärte dann in seiner bedächtigen Weise, daß er gegen unsere Verbindung an und für sich nichts einzuwenden habe, daß er aber sein Töchterlein nur einem Manne geben könne, der für sein Weib und seine Familie ausreichend zu sorgen imstande sei „und das werden Sie“ — so schloß er — „mein junger Freund, als Dichter“ nicht erreichen. Vergessen Sie die verbummelten Jahre, treten Sie in mein Geschäft ein und wenn der nächste Frühling kommt, sollen Sie Else heimführen.“ So sehr sich auch zuerst meine Stolz gegen diese Zumutung empörte, so dauerte es doch nicht allzu lange, bis mich die rotgeweiteten stillen Augen Elses bezwangen und ich dem „Tyran“, wie ich damals meinen Schwiegervater nannte, meine Unterwerfung anzeigte. Ich bin dem braven, vernünftigen Manne aus vollem Herzen dankbar, denn ich bin glücklich geworden, und wenn mich auch in den ersten Jahren der strengen Arbeit manchemal die Sehnsucht nach den goldenen Freiheitstagen

esse und großer Tragweite hingegen war die Debatte und Abstimmung über den Syndikalismus, welcher eine extreme Richtung verfolgt und die gemäßigteren Methoden der alten Parteien verwerfend, direkte und gewaltfamere Maßregeln, wie den allgemeinen Streik im Gegenseitigen zu Ausständen in einzelnen Industriezweigen befürwortet. Wiewohl während der Debatte über diesen Gegenstand eine große Anzahl Redner für den Syndikalismus eintrat, erlitten die Syndikalisten eine erdrückende Niederlage, indem eine Resolution zugunsten der Fortführung der bisherigen politischen Aktion seitens der Arbeiterklassen behufs Erzielung einer Besserung ihrer Lage, eine Aktion, auf die sich die Syndikalisten nicht verlassen wollen, mit der großen Majorität von 1,693.000 gegen 38.000 Stimmen angenommen wurde. Ein anderes Zeichen, daß gemäßigte Anschauungen unter den Delegierten Platz gegriffen haben, ist die Annahme einer Resolution, wonach die Fragen, respektive Forderung des konfessionslosen Unterrichts aus dem Beratungsprogramm für alle zukünftigen Kongresse ausgeschlossen wird. Diese Resolution hat in Kirchenkreisen große Befriedigung hervorgerufen und dürfte eine Annäherung zwischen der Kirche einerseits und der Arbeiterpartei und dem Gewerksvereinskongresse andererseits zur Folge haben. Die Resolution, worin erklärt wird, daß Gewerksvereinsmitglieder es ablehnen sollen, mit Nichtmitgliedern zusammen zu arbeiten, wurde mit 902.000 gegen 575.000 Stimmen angenommen. Als Sitz des nächstjährigen Kongresses wurde Manchester in Aussicht genommen.

Russische Diplomatie.

Man schreibt aus Petersburg: Der Minister des Außern, Herr Sazonov, will vor Antritt seiner Auslandsreise eine Gesetzesvorlage für die im November d. J. einzuberufende vierte Reichsduma zum Abschluß bringen, die eine Umgestaltung der zentralen Verwaltung dieses Ministeriums sowie eine Erweiterung der Durchbildung aller zur Tätigkeit in diesem Ressort berufenen Funktionäre zum Zwecke hat. Diesem Gesetz-

mächtig packte, so zerflatterte doch gar bald der Spuk vor dem Anblick meiner Frau und meiner lieben, kleinen Kinder.

Von meinen Genossen aus jener wilden Zeit hatte ich kaum wieder etwas gehört. Nur einer, ein Maler, der von uns allen der ruhigste und fleißigste war, machte in den Zeitungen viel von sich reden als ebenso origineller wie bedeutender Künstler; die anderen waren für mich verschollen, und ich schämte mich beinahe, als simpler Kaufmann den Spuren jener Genies nachzuforschen. Vor kurzem aber führte mich eine Geschäftsangelegenheit nach langer Zeit wieder in die Hauptstadt, in der unser „Beristen-Bund“ sein lustiges Dasein geführt hatte. Es mahnte mich nun so vieles an jene Zeit, der Wunsch, etwas über die Kameraden zu erfahren, ward rege und so fand ich mich bald vor unserem alten Stammlokal; vielleicht daß mir hier Auskunft würde. Schon das Äußere hatte sich stark verändert, der Besitzer schien dem allgemeinen Fortschritt Rechnung getragen und wenigstens für größere Reinlichkeit gesorgt zu haben; auch im Innern sah es anständig und sauber aus und die wenigen Besucher schienen ordentliche Leute zu sein. An unserem einstigen Stammtische saß, mit dem Rücken zu mir, ein mir unbekannter Mann mit grauen Haaren; ich wollte allein sein und setzte mich an einen leeren Tisch. Bei der hübschen, reinlich gekleideten Kellnerin, die mir auf meine Frage nach dem Wirte den Bescheid gab, daß er erst in einer Stunde ins Geschäft käme, bestellte ich ein Glas Absinth und zündete mir dann eine Zigarre an. Das Halbdunkel des alten Raumes, der Rauch der Zigarre, der Duft des allgewohnten Getränkes und die einströmenden Erinnerungen spannen mich in Träume ein, aus denen die Jugend emporstieg und mich in ihren holden Mann unwiderstehlich einfiel. (Schluß folgt.)

wurfe gemäß sollen sämtliche Anwärter für ein etatmäßiges Amt innerhalb des Auswärtigen Amtes besonderen Prüfungen unterzogen werden. Um die Beamten mit allen Einzelheiten des Dienstes bekannt zu machen, ist eine allmähliche, sich ständig erneuernde Auswechslung der Funktionäre in der Zentralverwaltung mit jenen des auswärtigen Dienstes bestimmt. An Stelle der Direktoren und älteren Räte der politischen Abteilung werden Botschaftsräte oder die nächsten Kandidaten für diese Posten berufen. Den Wirkungskreis der Vizedirektoren sollen ältere Botschaftssekretäre oder auch Generalkonsuln ausfüllen. Endlich werden zu Abteilungsvorstehern im Ministerium Sekretäre der Botschaften und Legationen ausnahmslos abwechselnd herangezogen. Mit Rücksicht auf die durch die Lebensmittelvertheuerung erhöhten Anforderungen für den Lebensbedarf verlangt der Gesetzentwurf auch eine beträchtliche Gehaltserhöhung für die Beamtenschaft des Ministeriums. So ist darin der bisherige Bezug der Direktoren von 5000 auf 7000 Rubel, der der Abteilungsvorsteher von 3500 auf 5000 Rubel erhöht. Auch das Einkommen für Kanzleibeamten der Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate ist den gegenwärtigen Lebensverhältnissen besser als bisher angepaßt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. September.

Das „Fremdenblatt“ erklärt anlässlich der Wiederübernahme der Amtsgeschäfte durch den Ministerpräsidenten **Stürggh**: In seiner zehnmonatigen Ministerpräsidentenschaft hat Graf Stürggh den Beweis erbracht, daß Regierung und Parlament im einträchtigen Zusammenwirken bedeutende Aufgaben rasch zu erledigen vermögen. Das Wehrgesetz ist wohl die wichtigste Leistung, auf welche das Ministerium Stürggh und das zweite Volkshaus mit berechtigter Genugtuung zurückblicken vermögen, aber außerdem wurde seit der Regierungsübernahme durch den Grafen Stürggh eine Reihe von Gesetzen erledigt, die beweisen, daß Exekutive und Legislative den sozialpolitischen und wirtschaftlichen Ideen unserer Zeit vollkommenes Verständnis entgegenbringen. Eine arbeitsvolle, aber auch erfolgreiche Tätigkeit hat Graf Stürggh als Ministerpräsident entfaltet; nun, da er, vollständig genesen, wieder die Amtsgeschäfte übernimmt, harret seiner wieder schwere Arbeit. Minister a. D. Dr. **Gustav Marchei** erörtert im „Neuen Wiener Tagblatt“ die Aufgaben, die in der nächsten Zeit von den parlamentarischen Körperschaften erledigt werden sollen. Der wichtigste Punkt sei die Entwirrung der Verhältnisse in Böhmen: die Schicksalsfrage Österreichs. Die Schaffung eines Waffenstillstandes zwischen den beiden Völkern in Böhmen würde eine normale Gruppierung der politischen Elemente zur unmittelbaren Folge haben; sie hätte nicht nur politisch und wirtschaftlich weittragende Konsequenzen, sie würde es auch ermöglichen, daß nicht mehr die nationalen Fragen ausschließlich die Volksvertretung beherrschen.

Leben heißt kämpfen.

Roman von **H. Courths-Mahler**.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachdem Frau Krusemann diese Weisheit in ihrem gemischten Berliner Dialekt zum Besten gegeben, schwankte sie behutsam auf den Fußspitzen wieder hinaus. Es war ein unglaublich komischer Anblick, und in aller Sorge huschte ein Lächeln um Evas Mund.

Sie trank dann schnell eine Tasse Kaffee, den Frau Krusemann für Eva immer extra gut kochte. Er regte ihre Nerven etwas an. Sie kleidete sich leise an und frisierte sich. Dann setzte sie sich mit einer Handarbeit ans Fenster.

Aus dem Schlafzimmer klang kein Ton herüber. Charlotte schlief tief und fest vor Erschöpfung. Gegen neun Uhr mochte es sein, als draußen die Wohnungsklingel ertönte. Gleich darauf vernahm Eva die Stimme der Wirtin in aufgeregtem Gespräch mit einem bestimmten männlichen Organ. Sie nahm keine Notiz weiter davon. Aber dann kam Frau Krusemann mit erschrockenem Gesicht herein.

„Fräuleinchen, Zotte doch, hab ich mir erschrocken. Da is'n Krimineller, der die Frau Tante sprechen will,“ flüsterte sie aufgeregt, und hinter ihr trat auch schon ein Herr ins Zimmer, der sich Eva als Kriminalbeamter auswies.

„Ich möchte Frau Charlotte Grabow sprechen,“ sagte er ruhig und bestimmt.

Eva sah ihn groß und erstaunt an.

„Sie schläft noch und ist unwohl. Können Sie nicht später wiederkommen oder kann ich Ihre Bestellung ausrichten?“

Der Beamte hatte Eva scharf und prüfend angesehen. Ein flüchtiges Lächeln zuckte bei ihrer Frage um seinen Mund. Diese junge Dame schien keine Ahnung zu haben, was ein Kriminalbeamter war.

Aus Paris wird gemeldet: Trotz aller alarmierenden Nachrichten aus Sofia wurde hier von Anbeginn erklärt, daß gegenüber der kriegerischen Erregung, welche in den letzten Wochen die Gemüter in **Bulgarien** erfaßte und die einen höheren Grad als seit Jahren erreichte, die Friedensliebe und Staatsklugheit des Königs Ferdinand sowie die maßvolle Haltung, die das Kabinett Gesov in seiner ganzen politischen Richtung bewahrte, einen beruhigenden Rückhalt bieten. Die jüngsten Berichte, die man hier erhalten hat, haben die Überzeugung noch gekräftigt, daß die bulgarische Regierung die Kraft besitzt, um den zu einer bewaffneten Entscheidung der mazedonischen Angelegenheit drängenden Strömungen erfolgreichen Widerstand zu leisten, und daß sie auch weiterhin als eine der Hauptsäulen des Balkanfriedens sich erweisen wird.

Dem von der **türkischen** Regierung gefaßten Beschluß, die in Albanien einzuführenden **Reformen** mit Ausnahme des Heeresdienstes auf alle Provinzen des Reiches auszudehnen, wird in diplomatischen Kreisen große Bedeutung für die innere Lage der Türkei beigelegt. Das wichtigste Moment liege in der Entscheidung, bei den in der Verwaltung durchzuführenden Änderungen den Bedürfnissen, die sich aus der Verschiedenheit der Volksstämme ergeben, Rechnung zu tragen, um diesen Nationalitäten Zufriedenheit einzufloßen und dadurch ihren Zusammenhang innerhalb der ottomanischen Reichseinheit fester zu kitten. In Verfolgung dieses Zieles will die Regierung in Zukunft an dem Grundsatz festhalten, daß für die zu bestellenden Beamten die Kenntnis der Sprache, Sitten und Bräuche der Gegend, in der sie tätig sein sollen, als unerläßlich zu gelten habe.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die hoffnungsvolle Stimmung in der **Friedensfrage** hält an. Von verschiedenen amtlichen Stellen herrührende Bemerkungen lassen erkennen, daß die vertraulichen Besprechungen in den letzten Tagen weitere Fortschritte auf dem Wege der Verständigung gemacht haben. Einer der darüber befragten hohen Funktionäre erklärte, die Nachrichten über den Gang der Unterredungen seien geeignet, die Erwartung, daß der Friede durch direkte Auseinandersetzung zwischen der Türkei und Italien zustandekommen werde, erheblich zu kräftigen.

Die „**Neue Freie Presse**“ reproduziert Äußerungen des japanischen Botschafters **Mitjuki** über den **Selbstmord des Generals Nogi**, aus welchen hervorgeht, daß die öffentliche Meinung in Japan, bei aller Bewunderung für die etwaige subjektive Auffassung des Generals Nogi von seinen Pflichten gegenüber dem Kaiser, dieses Beispiel für keineswegs nachahmenswert halte und eher der Überzeugung Ausdruck geben werde, daß eine solche Auffassung eines einzelnen im modernen Japan als überwundener Standpunkt einer vergangenen Epoche anzusehen sei.

„Bedaure, meine Angelegenheit leidet keinen Aufschub. Bitte, wecken Sie Frau Grabow sofort.“

„Aber mein Herr, sie ist unwohl.“

„Tut mir leid, ich kann darauf keine Rücksicht nehmen. Ich habe einen Haftbefehl und muß Frau Grabow mit mir nehmen.“

Eva saß erschrocken nach der Lehne eines Stuhles.

„Sie irren sich wohl, mein Herr,“ sagte sie erblässhend.

„Rufen Sie Frau Grabow, sonst muß ich selbst vordringen.“

Eva sah verständnislos und hilflos zu Frau Krusemann hinüber.

Die nickte mitleidig.

„Ja, Kindchen, denn müssen Sie die Frau Tante schon rufen, die Polizei spaßt nicht mit so was.“

„Aber um Gottes willen, warum wollen Sie meine Mutter verhaften, was hat sie denn getan?“ entfuhr es Eva in höchster Aufregung.

„Ihre Mutter? Ich denke, es ist Ihre Tante?“ fragte der Beamte mißtrauisch. Auch Frau Krusemann riß die Augen erstaunt auf.

Eva schien dies jetzt nicht von Wichtigkeit.

„Sie ist meine Mutter. Ich sollte sie nur nicht so nennen, weil sie als Schauspielerin nicht so alt sein darf. Aber nun sagen Sie mir doch, warum Sie meine Mutter verhaften wollen.“

„Es ist nicht meines Amtes, darüber Aufklärung zu geben. Bitte, halten Sie mich nicht länger auf.“

Eva starrte ihn mit qualvollem Entsetzen an.

„Sie kann doch nichts Böses getan haben,“ sagte sie mit bebender Stimme.

Der Beamte zuckte ungemütlich die Schultern.

Frau Krusemann trat an Eva heran.

„Kindchen, sie soll mit Falschspielern was gemacht haben und Betrügereien un so was. Wecken Sie ihr man, sonst kommen Sie noch noch in Unannehmlichkeiten.“

Tagesneuigkeiten.

— (**Die Geschichte der Kamelie**) erzählt die „**Provincia di Ferrara**“: König Ferdinand II. von Spanien hatte an einem Dezembertage des Jahres 1739 wieder einmal einen jener Schwermutsanfalle, denen er später erliegen sollte, da brachte ihm die Königin Maria Theresia eine Blume von einer wunderbaren weißen Farbe ins Zimmer. „Eine schöne Blume, aber ohne Duft“, sagte der König zu seiner Gemahlin. „Es ist eine neue Blume von den Philippinen, die ich eigens für Eure Majestät aufbewahrt habe“, erwiderte die Königin. Die Blume war die Kamelie. Ein Missionär vom Jesuitenorden hatte sie einen Tag vorher von den Philippinen mitgebracht und der Königin geschenkt. Da der Jesuit Cameli hieß, erhielt die Blume den Namen Kamelie. Obwohl sie schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Europa gelangte, blieb sie lange Zeit unbekannt, da sie ausschließlich in den Gärten des königlichen Palastes zu Madrid gezüchtet wurde.

— (**Der größte Hochzeitstuchen**.) Einen eigenartigen Rekord hat ein **Meister Morgenstein** in Philadelphia aufgestellt, indem er seiner Tochter **Mannie** einen Hochzeitstuchen von solchen Dimensionen stiftete, wie man ihn selbst in der klassischen Stadt dieser Kuchen noch nicht gesehen hat. Das Angetüm, denn anders kann man den Berg von Süßigkeiten kaum bezeichnen, war sechs Fuß hoch und wog nicht weniger als 300 Pfund. Dazu kommt noch, daß die süße Schönheit eine Lebensdauer von etwa 25 Jahren erreichen können soll. Unter den Bestandteilen dieses Meisterwerkes der Bäckerkunst, an dessen Vorbereitung **Meister Morgenstein** und sein Sohn zwei Wochen gearbeitet haben, waren 100 Pfund trockene Weintrauben, 30 Dutzend Eier, 75 Pfund Zucker und 20 Pfund Butter.

— (**Ein Kampf mit einer Riesenschlange**.) Aus Frankfurt am Main wird gemeldet: Ein aufregender Vorfall ereignete sich im Aquarium des Zoologischen Gartens. Dort befindet sich seit etwa zwei Monaten eine Riesenschlange, die seitdem nichts gefressen hat und fast unbeweglich zusammengerollt dalag. Diesertage betraten vier Wärter den von starken Glaswänden abgegrenzten Käfig, um das Tier in das Wasserbassin hinabzulassen. Die Schlange, ein Prachtexemplar von acht Metern Länge, ließ sich das einige Zeit gefallen, schritt aber dann auf einmal zum Angriff, und es schien, daß sie die Absicht hatte, die vier Leute zu umschlingen und zu erdrücken. Drei von ihnen brachten sich rechtzeitig in Sicherheit. Den vierten packte die Schlange und biß sich in seinen rechten Arm fest. Auf die Hilferufe hin sprang noch weiteres Personal herbei, das alle möglichen Versuche machte, um den Kameraden von der Schlange zu befreien. Man bemühte sich lange Zeit vergeblich mit einem Meißel und einem Stück Holz, den Rachen der Schlange zu öffnen. Schließlich blieb nichts anderes übrig, als daß die einen den Wärter festhielten und die anderen mit Gewalt die Schlange fortzogen. Dabei wurde dem Wärter ein großes Stück Fleisch, etwa ein halbes Pfund, aus dem Arm gerissen. Infolge der großen Schmerzen und des Blutverlustes brach er ohnmächtig zusammen und wurde rasch aus dem Käfig geschafft. Die Schlange bißte bei dem Vorfall einige Zähne ein, verhielt sich aber ganz ruhig. Die Verletzungen des Wärters sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Eva fuhr zurück, als hätte sie einen Schlag ins Gesicht bekommen.

„Das ist doch nicht wahr, mein Herr, sagen Sie, daß es nicht wahr ist.“

Der Beamte zuckte ungeduldig die Achseln und wollte auf das Schlafzimmer zugehen.

Da flog Eva bebend vor Angst an ihm vorbei und ging selber hinein. In der Aufregung ließ sie die Tür hinter sich offen stehen. Sie trat ans Bett und rüttelte Charlotte an den Schultern.

„Mutter — Mutter — wach auf!“

Charlotte fuhr entsetzt empor.

„Was ist — was willst du?“

„Mutter, um Gottes willen — sie sagen, du wärest eine Betrügerin. Da ist ein Polizeibeamter, der dich verhaften will.“ — Charlotte sprang jäh aus dem Bett.

„Schon jetzt — schon heute!“ rief sie angstverzerrt.

„Mutter, das ist doch nicht wahr? Nein, du hast nichts Unehrenhaftes getan, nicht wahr, sie haben kein Recht, dich zu verhaften? Es ist ein Irrtum, eine Lüge, nicht wahr? Schnell, kleide dich an, sage es dem Beamten selber, daß er sich irrt.“

Sie half Charlotte in fliegender Hast in die Kleider. Ihre Hände zitterten vor Unruhe, denn obwohl sie es nicht glauben wollte, eine Stimme in ihr sagte: Es ist wahr. Sie wehrte sich nur dagegen, weil ihr diese Schmach zu ungeheuerlich erschien.

Charlotte zitterte an allen Gliedern, in ihren Augen lag der Ausdruck heißer Angst. Aber selbst in diesem kritischen Augenblick war das Wesen dieser Frau unwahr und komödiantenhaft. Mit einem lauten Schrei stürzte sie plötzlich auf das Fenster los, öffnete es und schwang sich mit dramatischer Gebärde auf einen Stuhl, um von da auf das Fensterbrett zu steigen. Ehe jedoch Eva und Frau Krusemann begriffen hatten, daß Charlotte sich aus dem Fenster stürzen wollte, zog sie schon der Beamte kaltblütig wieder herab. (Schluß folgt.)

— (Hundert Kronen für ein Ei.) Das „Prager Tagblatt“ berichtet: In Weinberge wurde ein einziges Eihühner mit hundert Kronen bezahlt. Das kam so: In die Eierhandlung Kaiser kam eine anständig gekleidete Frau und machte ihre Einkäufe. Dabei nahm sie die Gelegenheit wahr, ein Ei in ihrer Tasche verschwinden zu lassen. Aber der Eierhändler verstand keinen Spaß und führte die Frau auf das Polizeikommissariat. Bei der Einbernahme gab die Frau, die laut weinend ihre Unschuld beteuerte, an, sie sei die Frau eines Portiers. Ihr Mann dürfe von der Sache nichts erfahren, sie wolle sich um jeden Preis mit dem Eierhändler ausgleichen. „Das wird das Gescheiteste sein,“ meinte der Kommissar und sagte zum Eierhändler: „Sie werden doch nicht wegen eines Eies aufs Gericht laufen, das steht ja nicht dafür; so ein Ei kostet höchstens zehn Heller! Die Frau kann's gleich hier zahlen.“ Aber der Eierhändler nützte die Situation aus und erklärte: „Wenn sie mir hundert Kronen können, Entweder zahlt sie die hundert Kronen oder ich gleich zu Gericht.“ — „Was fällt Ihnen denn ein?“ entriestete sich der Kommissar. — „Ja die Frau kommt schon die längste Zeit in mein Geschäft und immer fehlen nachher ein paar Eier. Wir haben sie schon immer im Verdacht gehabt, aber heute haben wir sie erst erwischen können. Entweder zahlt sie die Hundert Kronen oder ich zeig' sie an. Sie kommt da sowieso noch sehr gut weg.“ — Und die Frau, die das auch zu glauben schien, ging sofort auf den Handel ein und nahm den Eierhändler in eine nahe Bankfiliale mit, wo sie auf ein Sparkassbüchsel eine Hundertkronennote abhob und dem Händler als Preis für das Ei gab.

— (Der ausgegipfte Dieb.) Ein Pariser Zahnarzt ging vor einigen Tagen mit seiner Frau auf dem Boulevard Clichy spazieren. Plötzlich drängte sich ein junger Mensch an das Paar heran, entriß der Frau ihre Handtasche mit 60 Franken und gab schleunigst Fernsendung. Der Überfall war so jäh erfolgt, daß die beiden Gatten sprachlos blieben, bis der Dieb ihren Blicken entschwinden war. Bald darauf erlebte der Zahnarzt die Überraschung, seinen Dieb in sein Arbeitszimmer eintreten zu sehen und von ihm ganz harmlos um die Behandlung eines schadhaften Zahnes ersucht zu werden. Diesmal behielt der Zahnarzt seine volle Geistesgegenwart. Er ließ seinen Besucher sich auf den Operationsstuhl setzen und den Mund weit öffnen. „Ich muß Ihren Oberkiefer abformen“, sagte er, rührte rasch einen Gipsbrei an und klatschte ihm damit die Gaumenschleimhaut voll. Der Arzt wartete ruhig die nötige Anzahl Minuten, bis die Masse steinhart geworden war und dann sagte er zu dem Diebe: „Jetzt noch eine kleine Förmlichkeit. Sie haben vorgestern meiner Frau eine Handtasche mit 60 Franken gestohlen. Ich muß sie deshalb zum Polizeikommissar führen.“ Der Dieb war nun zwar nicht ruhig, es blieb ihm aber nichts übrig, als mit weitaufgeperrtem, gipsgefülltem, versteinertem Munde dem Zahnarzte zu folgen.

Künstliche Farben und Edelsteine im Vergleich zu den natürlichen.

In dem soeben erschienenen zweiten Septemberhefte der „Österreichischen Rundschau“ veröffentlicht Dr. Emil Lenk unter dem Titel „Emanzipation von der Natur“ einen äußerst interessanten Artikel, in welchem er die ungeheuren Fortschritte erwähnt, welche die Chemie in der künstlichen Nachbildung der in der Natur vorkommenden Stoffe gemacht hat. Er erwähnt vor allem die Herstellung künstlicher Nahrungsmittel, die aber bisher ohne jeden praktischen Erfolg geblieben ist, und geht dann zur künstlichen Erzeugung der Farbstoffe über, wo er an einer ganzen Reihe von Beispielen den ungeheuren praktischen Wert dieser Entdeckungen erörtert. So schreibt Dr. Lenk über den Indigo:

„Der König aller Farbstoffe, der Indigo, ist ein seit Jahrtausenden bekannter, blauer, aus der Indigopflanze und aus dem Färbewaid gewonnener, auch in der Wollfärberei wertvoller Farbstoff. Er kommt ebenfalls in Form eines zuckerhaltigen Komplexes, des Indikan, in der Pflanze vor und wurde durch Gärung eines wässrigen Auszugs des „Krautes“ gewonnen. Der Gehalt des Indigo an Indigoblau schwankt zwischen 20 % bis 90 %, da auch neben blau, Indigorot, braun, gelb und Indigoleim enthalten ist. Indigo ist der Repräsentant der sogenannten Rüpenfarben, die nicht direkt zum Färben benutzt werden, da sie im Wasser unlöslich sind. Erst ihre reduzierte Verbindung, ihre „Leutoverbindung“, besitzt eine ausgesprochene Affinität zur Cellulosefaser, die dann durch die schwächsten Oxydationsmittel — beim Indigo genügt Luft — in den Farbstoff zurückverwandelt wird. Die Faser wird deshalb mit der Lösung des reduzierten Farbstoffes imprägniert und dann der Luft ausgesetzt.“

Die große Bedeutung des Indigo für Europa, das seinen ganzen Bedarf an diesem Farbstoff bloß aus den tropischen Gegenden decken mußte, war infolge des unaufhaltenden Vordringens des synthetischen Indigo in steter Abnahme, so daß die Jahresproduktion an Pflanzenindigo, welche vor dem Erscheinen der synthetischen Produkte mehr als neun Millionen Kilogramm im beläufigen Werte von 50 Millionen Mark betrug, um mehr als die Hälfte gesunken war. Die Verwirklichung dieser wichtigen Synthese, wie auch die Aufklärung seiner Konstitution haben wir ausschließlich den berühmten Arbeiten Adolf v. Baeyers (1880) zu verdanken.

Nach vieler Mühe und Arbeit und unter Anwendung einer bewundernswerten Geduld ist es dann 17 Jahre später der Badischen Anilin- und Sodafabrik

gelingen, aus dem billigen Naphthalin den künstlichen Indigo so billig herzustellen, daß er mit dem Naturprodukt in Konkurrenz treten konnte. 1901 kam auch die Firma Farbwerke vormals Meister, Lucius u. Brüning von Anilin ausgehend, mit dem synthetischen Indigo auf den Markt, und heute beträgt die Ausfuhr Deutschlands von diesem Farbstoff zirka 43 Millionen Mark und selbst tropische Gegenden beziehen heute fast ausschließlich das synthetische Produkt. Die Emanzipation von diesem Naturstoff bedeutet einen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt: Es ist der höchste Ausdruck des heute herrschenden rationalen Verfahrens, das seine Probleme zuerst wissenschaftlich löst und dann in die Praxis hineinträgt.“

An einer anderen Stelle erwähnt Dr. Lenk die künstliche Erzeugung der Edelsteine „deren innerer Bau der Natur zuerst entlockt wurde, um dann die kompliziert verschweißten Atome der Natur gleich aneinanderzulagern. Der Korund, Rubin, Saphyr, Amethyst und andere seltene Varietäten werden heute fabrikmäßig erzeugt. Obwohl diese künstlichen Edelsteine keine Surrogate sind, sondern sowohl in ihrer chemischen Zusammensetzung, wie optischem und physikalischem Verhalten den natürlichen Produkten völlig gleichen, haben merkwürdigerweise die Naturedelsteine heute ihren ursprünglichen Wert behalten. So beträgt der Preis eines synthetischen Rubins pro Karat 5 bis 10 Mark, während der natürliche je nach Größe das 500- bis 1000fache kostet.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Standesjanierung bei den Fußtruppen.) Das Kriegsministerium hat hinsichtlich der mit 1. Oktober bei der Infanterie- und Jägertruppe (mit Ausnahme der bos.-herc. Truppen) durchzuführenden Standesjanierungen folgendes verfügt: Alle Bataillonstandbourre werden aufgelassen und an deren Stelle ein Korporal systemisiert. Diese Korporale werden beim Regimentsstabe eingeteilt und sind als Hilfsarbeiter für die Regimentsadjutanten zu verwenden. Die infolge seinerzeitiger Abgabe von Rekruten an die Kriegsmarine und an die Feldartillerie, dann gelegentlich der Systemisierung von Sanitätsunteroffizieren der im Stande reduzierter Feldbataillone der Infanterieregimenter und der vier Tiroler Kaiserjägerregimenter sowie die Feldjägerbataillone haben den vorgeschriebenen Präsenzstand anzunehmen, daher die diesbezüglichen Abgänglichführungen entfallen. Die Regimentsmusiken sind auf den in den „Organischen Bestimmungen“ vorgeschriebenen Präsenzstand zu setzen. Demnach treten alle hinsichtlich Abgänglichführung von Mannschaft bei den Regimentsmusiken ergangenen Erlasse außer Kraft. Der Stand der Garnisonsmusiken bleibt aufrecht. Der Stand der Infanterieregimenter, Tiroler Kaiserjägerregimenter und der Feldjägerbataillone erhöht sich um die Mannschaft der dauernd bereits angestellten und noch aufzustellenden Infanterie(Jäger-)Maschinengewehrabteilungen. Der Stand einer Infanterie(Jäger)Maschinengewehrabteilung beträgt ab ersten Oktober 1912: 1 Hauptmann, 1 Zugführer, 2 Korporale, 1 Waffenmeister, 10 Infanteristen, 1 Offiziersdiener. Von der für die Maschinengewehrabteilung der Infanterie- und Jägertruppe eingestellten Mannschaft erhält jeder Truppenkörper dieser Waffe Mannschaft für so viele Maschinengewehrabteilungen zugewiesen, als er Abteilungen schon aufgestellt oder in dem betreffenden Durchführungsjahre noch aufzustellen hat. Die dem Truppenkörper für die Maschinengewehrabteilungen nunmehr zugewiesene Mannschaft bildet den Ersatz für die früheren Abgaben auf Kosten der Stände der Kompanien. An dauernd neu aufzustellende Maschinengewehrabteilungen ist die hiefür zugewiesene Mannschaft erst nach der Rekrutenausbildung bei den Kompanien, abzugeben. Die für die Ergänzungsbezirkskommanden eingestellte Mannschaft wird als Ersatz bei jenen Truppenkörpern eingeteilt, die gegenwärtig bei Ergänzungsbezirkskommanden Mannschaft vom Stande der Kompanien kommandiert haben. Sämtliche bei den Ergänzungsbezirkskommanden eingeteilte Mannschaft wird in Zukunft bei den angegebenen Truppenkörpern überkomplett geführt.

— (Landtagsergänzungswahl.) Die Slowenische Volkspartei hat in einer gestern abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung die Herren Dr. Lovro Bogacnik, Landes-Genossenschaftskommissar, und Ivan Kregar, Präses des Gewerbebildungsinstitutes, Gürtler und Hausbesitzer, als Kandidaten für die am 24. d. M. stattfindende Landtagsergänzungswahl im Wahlbezirke Laibach aufgestellt.

— (Die längerdienenden Unteroffiziere) veranstalten am 21. d. M. um 8 Uhr abends im Hotel „Union“ einen gemütlichen Abend in Verbindung mit Konzert und Tanz. Das Publikum wird hiezu geziemend eingeladen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die quieszierte Lehrerin Maria Cepuder-Zalaznik zur definitiven Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in Teinitz ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat die gewesene Lehrerin in Heiligen Berg Ludmilla Seppa zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Billichberg ernannt. — Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates Laibach Umgebung findet am 7. Oktober um halb 9 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung wegen Erbauung eines neuen Schulgebäudes in Mariafeld unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung in Laibach an Ort und Stelle statt.

— (Fußball-Match S. U. S. K.-Zlirija.) Über das sonntägige Fußball-Match wird uns berichtet: Das sonntägige Fußball-Wettspiel endete, wie ja vorauszu-sehen war, mit dem Siege des S. U. S. K. Überraschend ist nur die geringe Goalldifferenz, nämlich 3 : 0; man war auf eine Niederlage mit 6 : 0 gefaßt. Trotzdem war das Wettspiel das schönste und fairste von allen bisher in Laibach ausgetragenen. Es wäre wohl überflüssig, die Spielroutine, die Balltechnik und die große Geschwindigkeit des kroatischen Teams noch extra zu betonen. Es sei nur erwähnt, daß sich der Ball mit ungewohnter Schnelligkeit von einem Tor bis zum anderen bewegte. Beim Laibacher Team bemerkte man bereits bei diesem Wettspiele die Folgen des sommerlichen Trainings. Außerdem war die Mannschaft, wie gewöhnlich bei Wettspielen, mit stärkeren und überlegenen Mannschaften, in ziemlich guter Form. Der Goalmann, der bereits ein Liebling des Laibacher Publikums geworden, hatte wieder einmal seinen Tag, die Becks waren aufopfernd und ausgezeichnet, auch die Arbeit der Halbs war lobenswert, nur die Stürmerreihe läßt noch, insbesondere in der Mitte, zu wünschen übrig. Die Unentschlossenheit vor dem feindlichen Tore kann durch Training beseitigt werden; ebenso wäre es durch zielbewußte Übung möglich, das Tempo der Stürmer zu verbessern. Daß die Laibacher Mannschaft am Sonntag auch etwas von Pech verfolgt war, kann nicht geleugnet werden. Außerdem machte sich bei ihr ein Drama bemerkbar. Sonst hätte der Elfmeterstoß doch nicht über das Tor geschossen werden können. Das Spiel selbst nahm präzise um 4 Uhr seinen Anfang. Bis zur 25. Minute war es sehr abwechslungsreich, doch ohne Erfolg. Die Agramer kombinierten in der Triangel-Form, wurden jedoch immer von den Becks und dem Goalmann in ihrer Absicht gehindert; die Laibacher verlegten ihr Spiel auf die Flügel und waren ebenfalls erfolglos, da die Mitte und die Verbindungen verspätet am Platze waren. In der 25. Minute fiel jedoch ein Überraschungstor für Agram; der Ball, kaum vom Goalmann auf den Flügel gestossen, wurde fast in demselben Momente durch das Servieren an die linke Verbindung von derselben sofort in das Tor eingeschoben. Das Tempo nahm zu. Die Laibacher waren bemüht auszugleichen, doch in der 35. Minute gelang dem Agramer Centerstor ein Durchbruch; der Laibacher Goalkeeper lief ihm entgegen, doch konnte er ihn nicht hindern, daß er durch einen seitwärts schwach gestoppten Roller für Agram das zweite Tor erzielte. Das Tempo nahm nun etwas ab und die erste Halbzeit endete mit 2 : 0 zugunsten Agram's. In der zweiten Halbzeit hatte es den Anschein, als ob es beim Resultate der ersten Halbzeit verbleiben würde, da alle Eckstöße und sogar der Elfmeterstoß erfolglos waren. Trotzdem war das Spiel sehr spannend, da heiderseits unter Applaus des Publikums manche kritische Situationen gerettet wurden. In der 30. Minute stieß der S. U. S. K. wieder eine Ecke. Sie wurde zwar gut abgewehrt, es entstand jedoch vor dem Laibacher Tor ein Gedränge, das die Placierung des dritten Goals für Agram zur Folge hatte. Von nun an fiel trotz aller Bemühungen auf seiner Seite ein Goal und so endete das Wettspiel schließlich mit 3 : 0 zugunsten des S. U. S. K. — Als Schiedsrichter fungierte Herr Ingenieur C r n e r. — Dem Wettspiele wohnten etwa 500 zahlende Zuschauer bei; samt den Zuschauern außerhalb des Spielplatzes kann jedoch die Zuschauermenge auf 1500 geschätzt werden.

— (Der Verein „Slovenska Filharmonija“) hielt gestern abends in der Restauration „Pri starem Rimljanu“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr Dr. Ravnihar, begrüßte die erschienenen Mitglieder, gedachte der Faktoren, die die Existenz des Vereines in der verflochtenen Jahre ermöglicht hatten, so der Stadtgemeinde, der Presse und des Publikums, und beschäftigte sich sodann mit der Notwendigkeit eines Zivillorchesters in Laibach. Die Regierung der Existenzberechtigung eines Zivillorchesters sei deplaciert, denn bei der heutigen Entwicklung des Musikwesens in Laibach könne eine einzige Militärkapelle nicht mehr allen Ansprüchen genügen; sie könne nicht zur Mitwirkung in zwei Theatern, wo die musikalischen Aufführungen häufig kollidieren müßten, dann in drei Musikvereinen („Glasbena Matica“, Philharmonische Gesellschaft und „Ljubljana“) herangezogen werden; sonstige Veranstaltungen kämen hiebei gar nicht in Betracht. Das Vereinsorchester habe auch in der verflochtenen Saison den übernommenen Verpflichtungen, sei es bei Konzerten oder im slovenischen Theater, vollakt entsprochen. An Verdienst angewiesen, habe es dort spielen müssen, wo es eben gezahlt worden sei; alle diesfälligen Reklamationen seien aus diesem Grunde hinfällig. Infolge verschiedener Umstände stelle sich ein Zivillorchester allerdings teurer als eine Militärmusik, indessen müsse man auch bestrebt sein, dem gesteckten Ziele näher zu kommen, dem Ziele nämlich, daß mit der Zeit ein vollständig aus heimischen Kräften zusammengesetztes Orchester geschaffen würde, wobei dem Vereine die „Glasbena Matica“ in entgegenkommender Weise an die Hand gehe. Herr Dr. Ravnihar gedachte sodann der Verhältnisse, die zur Auflösung des bisherigen Orchesters geführt hätten; er besprach die vielen argen Verstöße gegen die Disziplin, die bereits im Frühjahr beinahe zur Auflösung geführt hätten und nur durch die Intervention des Obmannes des Wiener Musikerverbandes provisorisch geregelt worden seien. Gerade so wie der Obmann des Wiener Musikerverbandes seien in der jüngsten Zeit auch einzelne Mitglieder des Laibacher Gemeinderates von den Musikern falsch informiert worden, was Anlaß zu den Erklärungen, betreffend die „Slov. Filharmonija“, in der

letzten Sitzung des Laibacher Gemeinderates gegeben habe. Schließlich würdigte Herr Dr. Ravnihar die verdienstvolle Tätigkeit des Ausschussmitgliedes Herrn Milan Drahsler sowie des Herrn Ökonomen Obersteuerverwalters Grebenc um den Verein und sprach dem ausgetretenen Ausschussmitgliede Herrn Wilhelm Trtnik den Dank für sein ersprießliches Wirken aus. — Dem vom Herrn Čadež erstatteten Tätigkeitsberichte über das verflossene Verwaltungsjahr ist folgendes zu entnehmen: Der Ausschuss trat zu 15 ordentlichen Sitzungen zusammen; überdies hielt der engere Ausschuss allwöchentlich einmal, nach Bedarf auch öfters, seine Sitzungen ab. In der Winteraison waren neben dem Kapellmeister 33 Musiker und 3 Hilfskräfte, in der Sommeraison 25 bis 27 Musiker engagiert. Für die kommende Saison ist ein Stand von 28 Musikern und zwei Hilfskräften projektiert. Das Orchester trat, abgesehen von seiner Mitwirkung bei den Opern- und Operettenvorstellungen im slovenischen Theater 115mal, darunter bei 7 Konzerten der „Glasbena Matica“, bei 4 Konzerten des Musikvereines „Ljubljana“, auf; überdies veranstaltete es 9 selbständige Volkskonzerte und wirkte bei 5 Orchesteralmessen mit. Ferner fanden teils unter Tivolj teils in der Sternallee 14 Promenadenkonzerte statt; mehr konnten infolge des ungünstigen Wetters nicht veranstaltet werden. Die Musik wurde einmal zur Mitwirkung in Sagor und zweimal in Velbes (anlässlich der Anwesenheit Seiner Erzellenz des Herrn Ministers für öffentliche Arbeiten und anlässlich des Oberkrieger-Sofolgaufzuges) herangezogen. Die Zahl der unterstützenden Mitglieder betrug zu Beginn des Verwaltungsjahres 438, heute beläuft sie sich auf 386, die monatlich zusammen 434 K an Mitgliedergebühren entrichten. An Subventionen erhielt der Verein von der Stadtgemeinde 20.000 K; auch wurde ihm in der letzten Zeit eine außerordentliche Subvention von 10.000 K bewilligt. Die „Ametišta pozijalnica ljubljanske ofšice“ spendete 100 K, Herr August Tomazič 20 K. — Dem vom Herrn Drahsler erstatteten Kassaberichte zufolge beliefen sich die Einnahmen in der Zeit vom 15. September 1911 bis 15. September 1912 auf 80.349 K 17 h, die Ausgaben auf 81.623 K 13 h. Unter den Einnahmen befinden sich die Subventionsbeiträge der Stadtgemeinde Laibach mit 21.399 K 92 h, die Mitgliedergebühren mit 4905 K, die Einnahmen aus Konzerten und vom Theater mit 30.689 K 47 h, unter den Ausgaben die Gagen mit 55.554 K 22 h, die Honorare für Überstunden usw. mit 2714 K 68 h. Beide Berichte wurden, nachdem Herr Pauer zum letzteren einige Aufklärungen gewünscht, die ihm die Herren Drahsler und Dr. Ravnihar gaben, zur Kenntnis genommen. Namens der Revisoren brachte Herr Frančetti das Absolutorium für den Ausschuss, weiters den Dank für die Herren Drahsler und Grebenc in Antrag. (Angenommen.) In den Ausschuss wurden über Antrag des Herrn Frančetti die bisherigen Ausschussmitglieder gewählt; nur an Stelle des ausgetretenen Herrn Trtnik tritt Herr Professor Dr. Kozina neu in den Ausschuss ein. Revisoren sind nach wie vor die Herren Frančetti und Trtnik. — Beim Allfälligen stellte Herr Pauer zunächst den Antrag, für die Winteraison 28, für die Sommerzeit hingegen nur 20 Musiker zu engagieren, weiters für die Erziehung eines heimischen Nachwuchses in der Weise vorzusehen, daß einzelne begabte Jünglinge von den Musikern der slovenischen Philharmonie gegen Entgelt unterrichtet würden. Über diesen Antrag entspann sich eine lebhafte Debatte. Hierbei betonte Herr Frančetti, daß allerdings die Sanierung der Finanzen angestrebt, daß aber das Orchester auf seiner bisherigen Höhe erhalten werden müsse. Herr Drahsler erklärte hinsichtlich des Nachwuchses, daß der Verein „Slovenska Filharmonija“ vor allem das Orchester zu erhalten habe und zur Erhaltung einer Schule statutenmäßig nicht einmal berechtigt sei. Herr Prof. Dr. Kozina ließ dem Wunsche Ausdruck, daß die Stadtgemeinde Laibach zu erforschen wäre, wenigstens einige der frei werdenden Stellen mit musikalisch gebildeten Militärzertifikatisten zu besetzen, die dann beim Orchester verwendet werden könnten, worauf Herr Drahsler erklärte, daß die Stadtgemeinde den Militärzertifikatisten die beim Militär zugebrachte Dienstzeit in der Regel nicht anrechnen wolle. Schließlich wurden der erste und der dritte Teil des Antrages des Herrn Pauer angenommen. Weiters äußerte Herr Pauer den Wunsch, daß bei Dramenaufführungen im slovenischen Theater die Orchestermitglieder, falls sie nicht anderwärts vergeben wären, die Zwischenaktmusik unentgeltlich zu besorgen hätten. Herr Prof. Kozina gab die Anregung, jährlich ein oder zwei für Vereinsmitglieder unentgeltliche Konzerte zu veranstalten, wodurch der Mitgliederstand gewiß einen Zuwachs erführe. Schließlich stellte Herr Pauer den Antrag auf Wiederengagement einiger entlassener Musiker, damit sie wenigstens in der Winteraison mit ihren Familien nicht brotlos wären. Hierauf erklärte Herr Doktor Ravnihar, daß von einer Entlassung der Musiker nicht die Rede sein könne, weil mit allen der Kontrakt nur bis 31. August abgeschlossen worden sei. Allerdings aber habe die Vereinsleitung den Beschluß gefaßt, die betreffenden Musiker mit Rücksicht auf verschiedene Fälle von Disziplinslosigkeit nicht mehr zu engagieren. Übrigens werde das neue Orchester von der Slavischen Union in Prag zusammengestellt werden und da müßten vor allem die Musiker als Mitglieder diesem Verbands angehören. Im Anschlusse hieran betonte Herr Drahsler, daß aus Gründen, die er näher anführte, selbst der Wiener Zentralverband von den betreffenden Musikern

nichts wissen wolle. Nachdem Herr Pauer noch bei Tischkonzerten die Pflege der leichteren Musikgattung befürwortet hatte, wurde die Versammlung geschlossen. — (Todesfall.) Auf Schloß Volavče ist am 15. d. M. Herr Karl Kudež im 41. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis hat gestern nachmittags stattgefunden. — (Von der Erdbebenwarte.) Vorgefunden am 10 Uhr 6 Minuten 2 Sekunden verzeichneten die Instrumente ein rund 1000 Kilometer von Laibach entferntes Erdbeben an. Einfaß der zweiten Vorläufer um 10 Uhr 8 Minuten 3 Sekunden. Hauptbewegung von 6 Millimetern um 10 Uhr 10 Minuten 0 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 10 Uhr 20 Minuten. — Fünf Stunden später erfolgte abermals eine kleine Aufzeichnung von demselben Herde. — (Unfall.) Der 26 Jahre alte Müllergehilfe Franz Berger in Kolovrat, Bezirk Littai, kam diesertage in der Mühle einem Mühlrade zu nahe und wurde davon erfaßt, wobei ihm die linke Hand gebrochen wurde. — (Erschossen.) Am Sonntag manipuliert der Besitzersohn Josef Logar in Horjul so unvorsichtig mit einem geladenen Jagdgewehre, daß dieses losging und der Obmann des Jagdvereines in Horjul, Johann Brhovec, von der Kugel in den Unterleib getroffen wurde. Er verschied nach wenigen Minuten. — (Einbrüche.) Vor nicht langer Zeit haben unbekannte Diebe ins Geschäftslokale der Spezereiwarenhandlerin Uršula Oman in Unter-Tenetišce, Gerichtsbezirk Krainburg, eingebrochen und daraus verschiedene Spezereiartikel und aus einer Kullade 60 K Bargeld gestohlen. — Weiters haben unbekannte Diebe in die Speisekammer des Besitzers Alois Zaplotnik in Letenice bei Höstlein eingebrochen und daraus verschiedene Gewürze, entwendet, einen großen, mit Rahm gefüllten Topf umgestoßen und ein halbes Faß Essig aus Boshheit ausrinnen lassen. — (Boshafte Nachtschwärmer.) In einer der letzten Nächte haben boshafte Nachtschwärmer dem Besitzer Binzenz Tavčar in Vodice mutwilligerweise ein hölzernes Lusthäuschen beschädigt und ihm dadurch einen Schaden von 40 K zugefügt. Von da gingen die Burschen zum Hause des Besitzers Josef Jento und Johann Wilban und warfen dort aus Boshheit einen Gartenraum um. Schließlich zerstörten sie eine über einen Wassergraben führende Privatbrücke des Besitzers Josef Rebolj und legten mehrere Sägelöcher quer über die Straße. — (Einbruch in eine Arbeiterhütte.) Vor einigen Tagen wurde in der Waldung „Višec“ im Gerichtsbezirke Radmannsdorf eine Arbeiterhütte gewaltsam aufgebrochen und aus zwei versperrten Kisten ein Vorrat von Lebensmitteln und Werkzeugen gestohlen. * (Eine gefährliche Magd.) Als diesertage die 37jährige Magd A. Jančar aus Dobrunje ihren Dienst beim Selcher J. Bergmann an der Poljanastraße verließ, bedrohte sie den gewissen Dienstherrn mit Brandlegung und mit der Vergiftung von Schweinen. Die etwas abnormale Magd wurde heute um 1 Uhr nachts, als sie sich ums Haus des Bergmann herumfischte, durch die Sicherheitswache verhaftet. * (Mit einem Uhrgewichte verlegt.) Als heute nachts mehrere Burschen auf dem Moraste heimkehrten, entstand zwischen ihnen ein Raufgezeß, in dessen Verlauf der Besitzersohn Franz Meze mit einem bleiernen Uhrgewichte einen solchen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er ohnmächtig zusammensürzte. — (Krapina-Töplj.) Bis zum 8. d. M. sind in Krapina-Töplj 2440 Parteien mit 4517 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen. * (Gesunden.) Auf der Südbahnstation: zwei Damenschirme, eine goldene Damenuhr, eine Laterne, ein Rest Zeug, ein Handtöcher und ein Paket Kleider. — In der Stadt: ein Geldtäschchen mit Geld, eine goldene Damenuhr, ein Handtäschchen mit Geld und eine Brieftasche mit einer Banknote. * (Verloren.) Drei Geldtäschchen mit 34 K, 5 K und 10 K, ferner eine Fünzigkronennote und eine goldene gedeckte Damenuhr. — (Verstorbene in Laibach.) Josef Marks, Gendarmeriewachmeistersohn, 1½ Jahre, Gradetschdorf 37; Johann Otiz, Eisenbahnkuppler, 28 Jahre, Karl Alčan, Pflegekind, 5 Monate — beide im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater in Laibach.) Ausübende Mitglieder: Intendant: Prof. Franz Kobal. — Drama: Dramaturg: Dichter und Schriftsteller Otto Zupančič. Regisseure: Anton Cerar-Danilo, Josef Fiser, Milan Strbinšek, Anton Berovšek (mit Ehrentitel eines Oberregisseurs). Darstellende: die Damen Berta Bukšek, Augusta Cerar-Danilo, Vera Cerar-Danilo, Janja Gorjup, Apollonia Zuvan, Josefina Kreis, Paula Grečnik, Alena Setril; die Herren Bohuslav Franta, Valo Bratina, Rudolf Bukšek, Anton Cerar-Danilo, Josef Fiser, Eduard Grom, Franz Habič, Josef Križaj, Josef Kolek, Boleslav Peček, Josef Povhe, Milan Strbinšek, Anton Berovšek. — Oper, Operette, Singspiel: Leiter der musikalischen Aufführungen: Konzertdirektor Matthäus Hubad. Erster Kapellmeister: E. M. Grahdura, zweiter Kapellmeister: Jerdo Herzog. Korrepetitor: Anton Trost. Regisseure: Rudolf Fejfar, Anton Hafner-Karasz, Josef Povhe. Solisten: die Damen: Joža Janta (Soubrette), Elise Drel (Sopran), Rosa Persl (Alt), Jana Richter (Sopran); die Herren: Bohuslav Franta (Operettentenor), Rudolf Bukšek (Bariton), Josef Drvota (Tenor), Rudolf Fejfar (Bariton), Anton Haf-

ner-Karasz (Tenor), Leopold Kováč (Tenor), Josef Križaj (Baß), Josef Povhe (Bariton), Franz Kus (Bariton). — Ständige Gastsänger: Frau Cécilie Džahal (Soloratur). — Damenchor: Božena Fejfar, Apollonia Zuvan, Johanna Kučera, Karla Kučera, Gabriele Lumber, Josefa Maber, Mizzi Pipp, Maria Puhel, Paula Grečnik, Paulina Hajec, Uršula Zuvan. Herrenchor: Alois Dezman, Janjo Jez, Rudolf Zuvan, Leopold Kováč, Jakob Lumber, Alois Pipp, Franz Kus, August Stamear, Anton Povko, Mirošlov Zor. (Sowohl der Damen- als auch der Herrenchor wird bei größeren musikalischen Darbietungen verstärkt werden.) — Orchester: „Slovenska Filharmonija“, 28 bis 32 Musiker. * (Philharmonische Gesellschaft.) Da der neuverpflichtete Musikdirektor Herr Rudolf von Weis-Ostborn erst am 1. Jänner sein Amt übernimmt, hat sich Musikdirektor Herr Josef Šöhrer in der entgegenkommendsten Weise bereit erklärt, die Leitung der Konzerte und die Direktionsgeschäfte bis zu diesem Zeitpunkt zu übernehmen. — Über Herrn Weis-Ostborn wurden uns nachstehende biographische Nachrichten zur Verfügung gestellt: Rudolf von Weis-Ostborn, geboren als Sohn des Rechtsanwaltes Dr. Hans von Weis-Ostborn am 8. November 1876 in Graz, besuchte die Volksschule in Weiz, kam dann im Jahre 1888 ans zweite Staatsgymnasium in Graz, wo er die Maturitätsprüfung im Jahre 1896 ablegte. In diesem Jahre bezog er die Universität Graz, wo er philosophische Studien betrieb, und zwar insbesondere Kunst-, Musikgeschichte, Ästhetik. Er hatte noch Gelegenheit, den Vorträgen Dr. von Hausseggers anzuwohnen zu können. Im Sommer-Semester 1900 verließ er die Universität nach Erlangung des Absolutoriums der philosophischen Fakultät. Schon in früher Kindheit zeigten sich bei ihm musikalische Neigungen und Fähigkeiten, welche in seinem Vaterhause liebevolle Pflege fanden und während der Studienzeit am Gymnasium fortgebildet wurden. Während der Universitätsjahre erhielt er seine vollkommene musikalische Ausbildung an der Musikschule des steiermärkischen Musikvereines in Graz. Hier wurde er von Herrn Direktor E. W. Degner in die Theorie der Musik, Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre, endlich in das Partitur-Lesen und -Spielen eingeführt und in allen diesen Fächern vollkommen unterwiesen; außerdem wurde er praktisch im Klavier- und Violinspiel und Hornblasen ausgebildet und erhielt in der Schule Kraemer-Widl eine gediegene Ausbildung im Gesang, die seinem gefälligen und schmiegsamen Tenor überaus zufließen kam. Von wesentlicher Bedeutung war es aber, daß dem jungen Musiker an der Schule des steiermärkischen Musikvereines — wie sonst in keiner Anstalt des Inlandes und des Deutschen Reiches — die Möglichkeit geboten worden war, eine Reihe von Musikaufführungen des Schülerorchesters selbständig vorzubereiten und zu dirigieren. Endlich versuchte er sich schon frühzeitig und nicht ohne Erfolg in eigenen Kompositionen. In der Reihenfolge ihres Entstehens seien hervorgehoben: Op. 4. Vier Lieder für gemischten Chor, 1894—95; a) Wehmüt, b) Gruß, c) Rosenzeit, d) Rosen auf den Weg gestreut. Letzteres Lied wurde bereits im Jahre 1895 im Musikvereine öffentlich aufgeführt; Op. 5. Nachtgesang für Männerchor, 1896, umgearbeitet 1899; Op. 6. Melodie für Streichorchester, 1897 (wurde im Jahre 1897 im Schülerorchester des Musikvereines aufgeführt); Op. 3. Sonatine, 1898; ohne Op.-Zahl. Drei Lieder für eine Singstimme 1899: a) Korb, b) Frühlingsnahen, c) Maienfrost (erschieden im Verlage Simrock, Berlin, 1899); Op. 2. Lieder 1900; a) Herbst, b) Mein Engel, c) Wiegenliedchen; Op. 7. Epilog für zwei Hörner und zwei Fagotte, 1900. Die Werke Op. 2—7 sind im Verlage bei Ries und Erler in Berlin 1900 erschienen. In demselben Verlage ist ferner eine Neubearbeitung des Schubertschen Chores „Zögernd — leise“ auf Grundlage eines neuen Textes erschienen. — Nach abgelegtem Freiwilligenjahr kam von Weis-Ostborn am 1. November 1902 als städtischer Musikdirektor nach Knittelfeld, wo er die Musikschule von Grund auf neu organisierte, Chordirektor an der Stadtpfarrkirche sowie Chorleiter des Sängereines war. Er gründete den Philharmonischen Verein in Knittelfeld, der Orchesterkonzerte und Kammermusikkonzerte veranstaltete, und einen ständigen Frauenchor unterhielt. — Mit dem Sängereine und dem Philharmonischen Vereine kamen Aufführungen zustande, die bis zur „Schöpfung“ und zu den „Jahreszeiten“, von kleinen Anfängen ausgehend, anstiegen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die österreichische Delegation.

Wien, 17. September. Der Empfang der österreichischen Delegation durch Seine Majestät den Kaiser findet Dienstag, den 24., um 1 Uhr in der Hofburg statt. Die österreichische Delegation tritt zu ihrer nächsten Plenarsitzung, auf deren Tagesordnung sich die Ersuchen für die Ausschüsse befinden, Dienstag, den 24., um halb vier Uhr nachmittags zusammen. Für Dienstag, den 24., um 10 Uhr vormittags hat Präsident Dobernig eine Besprechung der Obmänner und Obmännerstellvertreter und Referenten der Ausschüsse behufs Beratung des Arbeitsprogrammes der Delegation einberufen.

Der allgemeine Bergmannstag in Wien.

Wien, 17. September. Unter reger Beteiligung von Vertretern der heimischen Montanindustrie, mehrerer hervorragender Fachmänner und Delegierten ausländischer Korporationen wurden heute die Beratungen des allgemeinen Bergmannstages eröffnet.

Lärmzeiten im ungarischen Parlamente.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm die Opposition, entsprechend dem vor Beginn der Sitzung gefassten Beschlusse, die Obstruktion wieder auf.

Todesfall.

Zusbruck, 17. September. Oberschützenmeister Dr. Eduard Freiherr von An der Lan von Hochbrunn, Sektionschef a. D., ist heute nachts gestorben.

Der Tod des Generals Rogi.

Tokio, 17. September. Das Testament des Generals Rogi läßt darauf schließen, daß er den Tod seiner Frau zur Zeit der Abfassung desselben noch nicht beschlossen hatte.

Die Friedensverhandlungen.

Genf, 17. September. Die italienischen und die türkischen Friedensunterhändler erklärten einem Mitarbeiter des „Journal de Genève“, sie hätten von ihren Regierungen keinen Befehl zur Abreise erhalten.

Konstantinopel, 16. September. Hier verbreitete Gerüchte jagen, daß die Friedensverhandlungen in ein entscheidendes Stadium getreten seien, da Italien darauf bestehe, daß die Pforte einen endgültigen Beschluß fasse.

Eröffnung der niederländischen Generalstaaten.

Haag, 17. September. In der Thronrede zur Eröffnung der Generalstaaten heißt es, daß die Beziehungen zu den anderen Mächten freundschaftlich geblieben sind.

Ausgaben die Bewilligung aller Gesetzentwürfe, die zur dauernden Stärkung der Staatseinnahmen eingebracht werden.

Eisenbahnerstreik in Spanien.

Madrid, 17. September. Die Delegation der Eisenbahner von Katalonien erklärt, daß, da die Eisenbahngesellschaften von Saragossa die Forderungen des Personals abgelehnt haben, der Ausstand unmittelbar bevorstehe.

Barcelona, 17. September. Die Eisenbahner haben offiziell den Streik erklärt.

Unfälle auf den Schienen.

Belgrad, 17. September. Um 2 Uhr nachts stieß der Belgrader Konventionalezug in der Station Kufadaf mit einem Lastzug zusammen.

Sofia, 17. September. Infolge falscher Weichenstellung ist ein Güterzug unweit vom hiesigen Bahnhof entgleist, wobei drei Personen verletzt wurden, darunter eine schwer.

London, 18. September. Bei Dillon ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Zwölf Personen sind tot, fünfzig wurden verletzt.

Luftschiffahrt.

Villacoublay, 17. September. Der Ziegler Legagneux erflieg heute vormittags eine Höhe von 5600 Metern, wobei er alle bisherigen Rekorde geschlagen hat.

Becantworflicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 7. bis zum 14. September 1912.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jürtsch-Feistritz (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Nallas (2 Geh.), Smednik (2 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurk (2 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Wocheiner Feistritz (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Niederdorf (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Horjul (3 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Wölling (1 Geh.); die Tuberkulose der Kinder im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Töplitz (1 Geh.).

Erloschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Slavina (1 Geh.), Slap (1 Geh.), Zagorje (2 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Sela (1 Geh.), Sursje (2 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Savenstein (1 Geh.), St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Rododendorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlact (1 Geh.), Rudolfswert (1 Geh.), Töplitz (1 Geh.); die Fähuerepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tschernembl (3 Geh.);

K. K. Landesregierung für Krain Laibach, am 14. September 1912.

Das ist doch wahrhaftig nicht schwer zu begreifen!

Daß die Sodener Heilquellen vortrefflich sind, das geben Sie doch zu, nicht wahr? Na also! Warum sollen dann Fay's Sodener Pastillen, in denen alle wirksamen Bestandteile der Quellen vollständig enthalten sind, nicht ähnlich und um der konzentrierten Form willen nur prompter wirken, als die Quellen? Wie die Quellen, so sind auch die Pastillen ein Remedium gegen alle Affektionen der Luftwege, nur sind sie überall zu haben, bequem zu benutzen, und sie versagen in der Tat eigentlich nie.

Kinematograph „Ideal“. Das neue Programm wurde gestern mit großem Beifalle aufgenommen. Das Detektivschauspiel „Die eiserne Hand“ ist künstlerisch ausgeführt, die übrigen fünf Novitäten ergänzen dieses Programm.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 15. September. Graf Szecsenyi, Privat; Kahl, Ingen.; Dr. Rezer, Professor; Frank, Reich, Eisler, Rfite.; Schreiber, Döp, Augensfeld, Hamburger, Nastasi, Rde., Wien. - v. Schollmayer Lichtenberg, Gutsbesitzer u. Domänendirektor, Schneeberg. - v. Zhuber-Drog, Forstmeister f. Jam., Aindöb. - Häuffner, Oberamtsrichter f. Gemahlin, Freunstein (Bayern). - Filla, f. u. l. oberster Marineingenieur, Pola. - Jug, Professor f. Gemahlin, Laibach. - Tomiza, Privat, Schloß Freudenthal. - Steinböck, Privat f. Gemahlin, Frankfurt. - Kunovrat, Privat, Dravlje. - Altschul, Privat f. Kindern, Belovar. - Navratova, Privat, Kromeritz (Mähren). - Pizon, Privat; Braunstein, Kfu.; Stuparich, Ingen. f. Gemahlin, Trieste. - Miklau, Forststratzgattin f. Tochter, Sarajevo. - Strohmaier, Stadtbaumeister f. Chauffeur; v. Prandstätter, f. Gemahlin, Pofat, Rde., Graz. - Krijz, Kmsgatt., Prezid. - Böger, Kfm., Berlin. - Samsa, Kfm., Agram. - Pribar, Bauunternehmer, Großgorice. - Opfenheimer, Beamter, Rudolfswert. - Zupancic, Sekretär, Rosenbach. - Jarisch, Kontorist, Stein. - Erzel, Bestzer, Adelsberg. - Zeilinger, Ingen., Himmelberg. - Wintelhofer, Geschäftsführer, Aibling.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Aussicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 17. and 18. September.

Wien, 17. September. Wettervorausage für den 18. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich, Neigung zu leichten Niederschlägen, nördliche mäßige Winde.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der Krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 08'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: September, Herdbistanz, Beginn des ersten Erdbebens, Beginn des zweiten Erdbebens, Hauptbewegung, Maximum Ausschlag in mm, Ende der Aufzeichnungen, Späterumzeit.

Table with columns: Laibach, Sarajevo. Rows for 16. and 17. September with data for Herdbistanz and various measurements.

Bodenunruhe: Mäßig stark. Antennenstörungen: Am 17. September um 18 Uhr** 15 Minuten III3***. Am 18. September um 1 Uhr III4. Am 18. September um 8 Uhr II2.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Giert, V = Mikrojismograph Biontin, W = Wiebert-Pendel, L = Ludmann-Pendel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Wohnung bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör und Bad, im neuen Hause, mit eingeführter elektrischer Beleuchtung per 1. November 1912 gesucht.

Möbliertes Zimmer ist Knaffgasse Nr. 4, I. Stock (3891) zu vermieten. 3-1

1/4 Loge im II. Rang ist zu vergeben. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (3892) 3-1

Gut erhaltene Pultkasse ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (3889) 2-1

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Behaltung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc

Kurse an der Wiener Börse vom 17. September 1912.

Table of stock and bond prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Böhm. Lb. K.-Schuldsch.', 'Cred.-Anst. f. H. u. G.', 'Devisen', 'Valuten', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Kommunalobligationen', 'Pfandbriefe', 'Diverse Lose', 'Transport-Aktien', 'Lokalpapiere', 'Bankzinsfuß', and 'Die Notierung sämtlicher Aktien und der Diversen Lose'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 214.

Mittwoch den 18. September 1912.

(3876) 3-1 3. 17.990.

Rundmachung.

Laut Zuschrift der f. f. Staatsbahndirektion in Triest vom 6. August l. J., Z. 498/I-III, beabsichtigt die f. f. Staatsbahnverwaltung eine Erweiterung der Quellfassung im Ukova-Bach für die Wasserleitung der Station Aßling durchzuführen, und zwar auf der Parzelle 3. 325/25, Katastralgemeinde Aßling.

Die f. f. Bezirkshauptmannschaft findet im Sinne der §§ 59-61 des Gesetzes vom 15. Mai 1872, L. G. Bl. Nr. 16, das Ediktverfahren über das Projekt auf den 18. Oktober l. J. um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle anzuberäumen.

Das Projekt kann innerhalb 14 Tagen, gerechnet vom 23. September bis 7. Oktober l. J. bei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden.

Razglas.

Glasom dopisa ravnateljstva c. kr. državni železnice v Trstu z dne 6. avgusta t. l., št. 498/I-III, namerava uprava c. kr. državnih železnic razširiti zajetje studenca Ukovaškega potoka za vodovod Jeseniške postaje, in sicer na parceli št. 325/25, kat. občine Jesenice.

C. kr. okrajno glavarstvo razpisuje o tem projektu v smislu §§ 59-61 zakona z dne 15. maja 1872, dež. zak. št. 16, oklicno obravnavo na licu mesta na dan 18. oktobra t. l. ob 10. uri dopoldan.

Načrt se more v roku 14 dni od dne 23. septembra do 7. oktobra t. l. vpogledati pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici. O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper projekt vložiti pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici ali pa najkasneje pri obravnavi sami, sicer bi se mislilo, da dotičniki dovolijo v namenjeni projekt in v odstop ali obtežbo zemljiškega posestva o projektu potrebnega in razsodba bi se storila ne glede na poznejše ugovore.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 11. septembra 1912.

(3875) 3. 17.990.

Kanzleigehilfen, bezw. Offiziantenstelle frei.

Gesuche bis 25. September, Antritt am 1. Oktober 1912.

K. f. Bezirksgericht Reifnitz, am 16. September 1912.

(3878) C II 201/12

Oklic.

Zoper odsotno Uršulo Maly iz Trsta se je podala po Francetu Slavec iz Bača šte. 38 tožba zaradi zastaranja terjatve 220 K 50 h.

Narok za sporno razpravo se je določil na 23. septembra 1912 ob 9. uri dopoldne v sobi šte. 5.

V obrambo pravic toženke postavljeno kurator Andrej Uršič v II. Bistrici jo bo zastopal dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija II. Bistrica, odd. II., dne 13. septembra 1912.

(3855) E 220/12

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Prve dolenske posejilnice v Metliki bo dne 28. oktobra 1912 ob 9. uri dopoldne pri spodaj označenem sodnji, v izbi št. 30, dražba zemljišča vlož. šte. 68 kat. obč. Božakovo, obstoječe iz hiše, gospodarskih poslopij, njiv itd.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 5952 K 64 h.

Najmanjši ponudek znaša 3968 K 43 h; pod tem zneskom se ne prodaja.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenem sodnji, v izbi šte. 22, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbi, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenih sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki, odd. II., dne 28. avgusta 1912.

(3868) E. R.-M. L. 3/12

Rundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 30. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. CXXIX, Stück Nr. 281, dann der Bestätigung des f. f. Eisenbahnministeriums in Wien vom 12. August 1912, Z. 31.645/7, der Übersichtskarte und des Verzeichnisses vom 28. August 1912 ist am heutigen Tage beim f. f. Landesgerichte in Laibach die vorläufige Eisenbahneinlage für die im Sinne des obigen Gesetzes angeordnete normalspurige Eisenbahn von Rudolfswert nach Tschernembl und Mötting an die Landesgrenze eröffnet und hierauf die Einverleibung des Eigentumsrechtes für das f. f. Arrar bewilligt worden.

K. f. Landesgericht in Laibach, am 12. September 1912.

(3861) 3-1 Nc I 762/12, Hc 94/12

Prostovoljna sodna dražba nepremičnin.

Pri c. kr. okrajnem sodišču v Litiji sta po prošnji lastnikov dr. Frana Počeka, odvetnika v Ljubljani, in Antona Škubica, posestnika v Poganiku na prodaj po javni dražbi nepremičnini vl. št. 327 deželne deske Kranjske in vl. št. 115 k. o. Kresniški vrh.

Dražbalo se bo vsako zemljišče najprej po posameznih parcelah in potem po celoti. Cenilna vrednost se je določila glede zemljišča vl. št. 327 deželne deske Kranjske na 64.640 K 72 h, glede zemljišča vl. št. 115 k. o. Kresniški vrh pa na 14.000 K.

Kot izklicna cena velja cenilna vrednost posameznih parcel.

Dražba se bo vršila dne 23. septembra 1912 ob 9. uri dopoldne na licu mesta v Poganiku.

Na posestvu zavarovanim upnikom ostanejo njihove zastavne pravice brez ozira na prodajno ceno.

Dražbene pogoje je mogoče vpogledati pri podpisnem sodišču, soba št. 19, med opravnimi urami.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji, odd. III., dne 9. septembra 1912.

(3880) C I 158/12

Oklic.

Zapuščino umrlega Vida Vidoviča, posestnika iz Osunja št. 3 (prej 1) na Hrvaškem, toži Jožef Koduč, posestnik v Mladju št. 4, zastopan po Jožefu Rohrmannu, c. kr. notarju v Kostanjevici, radi 206 K s prip.

Razprava bo dne 3. oktobra 1912 ob 9. uri dopoldne.

Skrbnik Ivan Gerlovič v Kostanjevici bo zastopal toženko dotlej, da se ne oglase njeni neznani dediči in pravni nasledniki.

C. kr. okrajno sodišče Kostanjevica, odd. I., dne 15. septembra 1912.

(3877) E 308/12

Dražbeni oklic.

Dne 11. oktobra 1912 ob 11. uri dopoldne bo pri spodaj označenem sodnji, v sobi šte. 5, dražba zemljišča vl. št. 100 k. o. Parje, obstoječega iz stavbene parcele s hišo šte. 27 v Drskovčah in 1 travnika brez pritiklin.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 1050 K.

Najmanjši ponudek znaša 700 K; pod tem zneskom se ne prodaja.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenem sodnji, v izbi šte. 5, med opravnimi urami.

C. kr. okrajna sodnija v II. Bistrici, odd. III., dne 12. avgusta 1912.